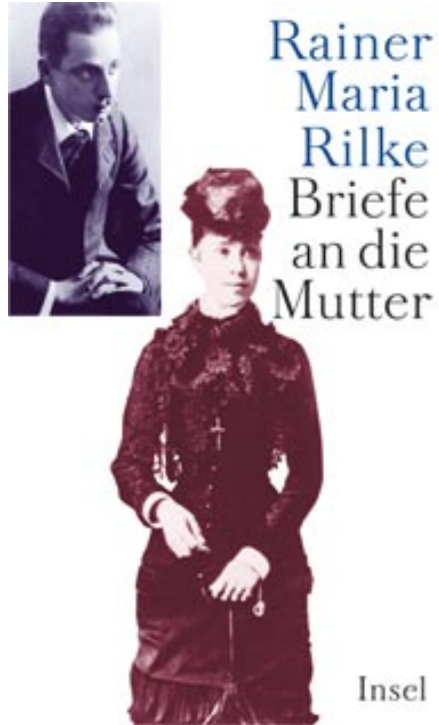


Insel Verlag

# Leseprobe



Rilke, Rainer Maria  
**Briefe an die Mutter**

Herausgegeben und mit einem Kommentar versehen von Hella Sieber-Rilke.  
Zwei Bände

© Insel Verlag  
978-3-458-17318-2





Rainer Maria Rilke  
Briefe an die Mutter

1896 bis 1926

Herausgegeben von  
Hella Sieber-Rilke

Zweiter Band

Insel Verlag

Erste Auflage 2009

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz und Druck: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-17318-2

1 2 3 4 5 6 – 14 13 12 11 10 09

Briefe aus den Jahren  
1910 bis 1926



1910

616

Leipzig-Gohlis, Richterstrasse 2.  
am 16. Januar 1910.

Meine liebe Mama,

Dein Brief, dessen Schluß das Datum des vierten trug und der das Geld und die Zeichnung Deines Heims mir noch rechtzeitig nach Paris brachte —: ich kann nicht begreifen, daß ich ihn solange habe unbeantwortet lassen können; verzeih nur; ich hätte mindestens eine Karte nehmen müssen zu kurzer Bestätigung. Aber nichteinmal dafür war Zeit; ich bin in unbeschreiblicher Eile von Paris abgereist, die letzten Tage reichten für nichts mehr aus; ich hatte mich viel zu lange über meiner Arbeit gehalten, so daß ich schließlich im Sturme die letzten Dinge erledigen mußte, ich weiß kaum zu sagen, wie ich am Ende fortgekommen bin. Ich reiste eine Nacht und am nächsten Nachmittag mußte ich schon in Elberfeld vorlesen. Dann reiste ich wieder einen ganzen Tag und, hier angekommen, stürzte ich mich sofort in die Arbeit; mein Verleger, Dr. Kippenberg, dessen Gastfreundschaft ich dankbar angenommen habe, hat mir seine Sekretärin zur Verfügung gestellt und nun sitze ich den ganzen Tag und diktiere eine dringende Arbeit: möge dies ein wenig die lange Pause entschuldigen, die ich eintreten ließ. Dazu kommt, daß ich, infolge des Klimawechsels, sehr erkältet bin —: nimm das alles zusammen, liebe Mama, und sieh mir die Verspätung nach, hoffentlich hast Du Dich nicht deshalb beunruhigt. Ich war so froh über Deinen ausführlichen Brief, und, orientiert über Dein Zimmer, das ja wirklich sehr hell und schön zu sein scheint, stell ich mir nun alles umso besser und deutlicher vor und thue dies oft. Ich hoffe, es ist alles sympathisch und gut geblieben und Du hast auch weiterhin vom Wetter profitieren können? Hat denn Dr. Noack inzwischen nochmals geantwortet?



Laß mich bald hierher wissen, wie es Dir geht. Ich reise am 21. oder einen der folgenden Tage, jenachdem meine Erkältung es erlaubt, nach Jena, wohin die Studenten mich zum Vorlesen eingeladen haben, aber ich kehre gleich wieder über Weimar hierher zurück, so daß meine Post mich rasch und sicher hier erreicht. Meine Arbeit wird darüber entscheiden, wielange ich noch hier bleibe; auch alle meine folgenden Pläne hängen ganz von ihr ab, sobald ich sie weiß, schreibe ich sie Dir ausführlicher. Für heute, Sonntag, nur diese paar Zeilen. Ich hoffe Du beruhigst mich bald über Dein Befinden und wünsche von ganzem Herzen, daß Du mir Gutes schreiben könntest.

Leb wohl, liebe gute Mama, ich denke und dachte in all meiner Eile viel und oft an Dich; wenn die Arbeit hier gethan ist und der Vortrag in Jena vorüber ist, werd ich wieder etwas mehr Ruhe haben. Sei herzlich umarmt von Deinem  
alten René

617

Leipzig-Gohlis, Richterstrasse 2.  
(bei Herrn D<sup>r</sup> Kippenberg.)

(23. Januar 1910)

Meine liebe gute Mama, tausend Dank, daß Du mit so liebem Verständnis meine Verspätung aufgenommen hast. Ich habe nun inzwischen schon wieder in Jena gesprochen, vorgestern abend, und bin am nächsten Morgen gleich wieder her an meine Arbeit zurückgekehrt. Heute ist Sonntag, aber ich muß, da ich in der Woche keine Zeit dafür erübrigen konnte, noch andere Briefe schreiben, so daß es leider nur für diese wenigen Zeilen reicht. Wie schade ist das doch mit der schon wieder geänderten Küche in Deiner Pension; hoffentlich findest Du in Brixen, was Du brauchst und erholst Dich vorerst auch wieder ganz, was den Magen betrifft, um die Weiterreise gut anzutreten. Ich denke, auch D<sup>r</sup> Noack wird noch schreiben; es ist ja sicher beruhigend für Dich, D<sup>r</sup>

Kuntze nicht weit zu haben; aber die Einflüsse der guten Luft werden ja auch nicht verfehlen das ihre zu thun und ich hoffe von ganzem Herzen, Du kommst so doch verhältnismäßig gut durch den Winter. Meine Adresse hier bleibt noch gültig, die Arbeit hält mich noch fest, sowie ich weiteres weiß, schreibe ich sofort. Für heute nur dies in Eile. Dich innig umarmend Dein alter

René.

618

Leipzig, 27. 1. 10.

Meine liebe gute Mama,  
ich schreibe Dir, da ich gerade in der Stadt bin, gleich vom Postamt aus, damit ein kleiner Gruß Dich möglichst gleich in Brixen empfinde. Du weißt, mit welchen Wünschen er Dich empfängt: möchte alles dort sich so fügen, daß es Dir wohlthut. Ich arbeite hier den ganzen Tag, es geht gut vorwärts; auch der Abend in Jena war sehr schön. Meine Adresse bleibt noch die gleiche, sollte ich nach Weimar oder Berlin gehn, kommt mir alles umgehend nach; recommandieren nicht nöthig. Liebevoll umarmt Dich Dein alter R.

619

⟨Berlin, nach dem 31. Januar 1910⟩

Meine liebe gute Mama,  
seit ein paar Tagen bin ich nun in Berlin, überaus beschäftigt; hier hab ich Clara getroffen, die aus Agnetendorf kam mit einem schön angefangenen Porträt von Gerhart Hauptmann; gestern kam nun auch Ruth an, leider immer noch nicht ganz wohlauf, aber sehr lieb und groß. Nun möcht ich mich die nächsten Tage so viel als möglich mit ihr beschäftigen, und schreibe nur ganz kurz viele, viele Grüße von uns Dreien: wir denken viel an Dich. Tausend Dank für Deine

bisherigen lieben Nachrichten aus Brixen: (Karte vom 29; Brief vom 30.) Das Wetter ist auch hier sehr schlecht, es regnet und schneit und ist feuchtkalt und unangenehm. Möchte es Dir bald gestatten, Deine Wohnungssuche fortzusetzen, die hoffentlich zu gutem Erfolg führt. Schön ist es, daß doch verschiedene günstige Umstände Dir in der Wahl Brixens schon Recht geben. Laß mich bald weiteres wissen, bitte. An Großmama schreiben wir heute zusammen, der Brief geht morgen rechtzeitig ab. Adresse entweder über Leipzig oder direkt: Berlin W. Hospiz des Westens, Marburgerstr. 4. Ich werde etwa bis 13. hier sein, dann geh ich nochmals nach Leipzig zurück. Guten Muth, liebste Mama, innig umarmt Dich Dein

alter René.

620

Berlin W. Hospiz des Westens. Marburgerstr. 4.  
am 15. Febr. 1910.

Meine liebe gute Mama, ich bin noch immer in Berlin, es ist nicht fertig zu werden mit allem, was hier geschehen sollte, es kommt zu viel zusammen. Denk Dir wieviel Menschen es hier giebt, die wir oder einer von uns sehen oder wiedersehen sollen; dazu das Beisammensein mit Ruth. Ich kann es in diesem Gedränge nicht unternehmen, sie Dir zu beschreiben, das lasse ich für später. Hoffentlich kommen wir noch dazu, eine kleine Photographie von ihr machen zu lassen, die wir Dir schicken können. Alle sagen, sie sähe mir sehr sehr ähnlich und ich glaube wohl, daß das sich bestätigen wird wenn man ein solches Bild von ihr hätte und es neben meinen Kinderbildern sähe. Du merkst an meiner Schrift die Eile in der ich stecke, man fährt überall im Auto hin und kommt doch überall zu spät. Aber bald soll es wieder ruhig werden, dann erzähle ich Dir. Wie sehr hab ich darauf gewartet zu vernehmen, daß Du Brixen verläßt und nun bin ich sehr glücklich, Dich wieder bei Kreuzschwe-

stern zu wissen, gut aufgehoben. Möchtest Du nun wieder nach Wunsch haben! Mach Dir keine Sorgen, denk nun von allem nur daran, Dich zu erholen, lebe ruhig und zuversichtlich, liebe Mama. Clara grüßt vielmals, einen Kuß von Ruth und alles, alles Liebe von Deinem alten

René.

Auch das Geld ist gut eingetroffen, tausend Dank.

621

Leipzig-Gohlis, Richterstr. 2. (bei D<sup>e</sup> Kippenberg.)  
am 24. Febr. 1910.

Meine liebe gute Mama,  
endlich bin ich wieder in Leipzig, sehr ermüdet von den berliner Tagen, in denen so vieles zusammenkam. Heute ist Donnerstag, ich war bis Montag dort, mußte immer noch zugeben. Ruth mit Großmama Westhoff sind Samstag nach Oberneuland zurückgekehrt. Sie haben sich in Hinblick auf eine mögliche Übersiedlung manches in der Nähe Berlins angesehen, werden aber wahrscheinlich fürs Nächste doch weiter in Oberneuland bleiben, vielleicht nur dort Wohnung wechseln. Ruth war reizend, ein ganz selbständiger Mensch, mit dem man alles besprechen kann, ohne daß sie deshalb altklug wirkt. Ich schreibe Dir bald ausführlicher von ihr, das Meiste freilich wird sich besser erzählen lassen, wenn wir uns wiedersehen werden im Laufe dieses Jahres. Ich habe sie auch für Dich photographieren lassen, sowie die Abzüge fertig sind, bekommst Du sie. Alle waren darüber einig, daß Ruth mir sehr ähnlich sieht, ich glaube wirklich, das thut sie. / Ich hoffe, Du hast gute Tage in Meran, bitte schicke mir nicht das nächste Monatsgeld, verwend es für Deinen Aufenthalt und für Deine Erholung. Damit könntest Du mir die größte Freude machen. Hier sind schon so frühlingliche Augenblicke, daß ich denke, es muß in Meran herrlich sein. Von Herzen umarmt Dich, liebste Mama, Dein alter René.

622

Leipzig-Gohlis, Richterstr. 2.  
(bei Herrn D<sup>r</sup> Kippenberg.)

am 3. März 1910.

Meine liebe gute Mama, innigen Dank für Deinen am 25. und 26. geschriebenen ausführlichen Brief; ich sah ihm schon an der Schrift das Gute an, das er brachte. Herzlich freu ich mich, daß Du mit Meran wirklich die richtige Wahl getroffen hast für diesmal und Sonne und Windstille und eine liebe Umgebung und ein angenehmes Zimmer Dir zunutze machen kannst. Die Harmlosigkeit der Gesellschaft ist ja schließlich dem gegenüber nur ein kleiner Nachtheil und dann und wann bietet Dir doch ein Gespräch oder ein gesammeltes stilles Alleinsein eine aktive Freude. Ich denke nun mit Ruhe, ohne Sorge an Dich und das thut mir doppelt wohl da ich viel an mich zu denken habe, vieles überlegen und ordnen soll. Vor ein paar Tagen war ich zum ersten Mal in dem schönen Weimar und muß vielleicht noch einmal nach Berlin; meine weiteren Reisepläne werden sich erst dieser Tage präzisieren. Ich bin viel länger hier geblieben als ich voraussah, und so ist es ungewiß ob ich alles, was ich plante, noch bewältigen kann. Ende April soll und will ich ja wieder in Paris sein. Von alledem erzähl ich Dir bald. Wenn das Geld bei Eintreffen dieser Karte noch nicht abgegangen ist, so deponiere es vielleicht bei Dir, bis ich Dich darum bitte. Sollte der Geldbrief aber schon an diese Adresse hier expediert sein, so ist mir das ebenso Recht, da er mir, falls ich schon abreisen sollte, ohne Verzug nachgeht. Neulich in Weimar hatte ich einen herrlichen Frühlingstag, hier ist es jetzt wieder etwas frischer, aber die Schneeglöckchen sind schon ans Licht gekommen im Garten und viele Büsche schlagen aus. Herzlich Gutes, liebste Mama, für einen jeden Tag, möchte Dir die Sonne und das »kleine Pilsner« recht gut anschlagen. Es umarmt Dich innig Dein René.

623

Rom, Hôtel de Russie. Sonnabend vor dem  
Palmsonntag (19. März 1910).

Meine liebe gute Mama,  
wieder hab ich eine lange, lange Briefpause auf dem Gewissen: willst Du mir sie verzeihen? Und nun schreib ich plötzlich aus Rom: Dein liebes Rom, in dem ich eben ankomme, grüßt Dich durch mich, Du kannst Dir denken, wie sehr es Dich grüßt. Ich hatte in Berlin so vieles noch nachzuholen, und bin nun schließlich, um viele Wochen verspätet, in 42 Bahnstunden hierher durchgereist. Ich weiß noch nicht, wie ich alles Weitere ordne, wahrscheinlich werd ich, da es so spät geworden ist, auf manchen meiner noch recht vagen Pläne verzichten müssen. Für Mitte April hab ich eine Einladung auf ein schönes Schloß in der Nähe Venedigs: das ist das Einzige was feststeht, und, daß ich Ende April wieder in Paris sein muß. Ich schreibe nächster Tage mehr, vor allem aber wünsch ich mir eine ausführliche Nachricht von Dir. Das letzte, was ich erhielt, war Deine liebe Karte vom 5. Es regnet hier, soll aber bis vor einigen Tagen schön gewesen sein. Innigst umarmt Dich, liebste Mama, Dein alter René.

624

⟨Rom, 24. März 1910⟩

M. I. M.

gestern den ganzen Mittwoch Nachmittag, in innigstem Deingedenken in der Villa Medici verbracht. Abends, als ich eben im Begriff war, Dir diese Karte zu schreiben (leider fand ich keinen bekannten Ausblick) kam Dein lieber, dreifacher, recommandierter Brief. Tausend Dank. Erwidern Dein liebes Herdenken mit Gleichem zu Dir hin. Schreibe nächster Tage, sowie eine Arbeit, die mich sehr beschäftigt, gethan ist. Alles Herzlichste von D. R.

625

〈Rom, 25. März 1910〉

M. l. g. M. Wieder nur noch tausend Grüße zu Deinem Osterfest auf zwei Karten, die liebe Erinnerungen in Dir bestärken wollen. Aber nun kommt auch wirklich bald ein Brief.

Innig umarmt Dich Dein René.

626

Rom, Hôtel de Russie.  
am letzten März 1910.

Meine liebe gute Mama, ich habe mich darauf gefreut, Dir von meinen Plänen zu erzählen, aber nun, da ich darangehen könnte, zeigt es sich, daß eigentlich nichts mehr zu erzählen ist. Ich sollte von hier aus viel, viel weiter nach Aegypten gehen, wo ich erwartet werde. Als ich hier herkam, wußte ich nicht, ob sich dies noch wird verwirklichen lassen oder ob wenigstens ein Theil der geplanten Reise noch zustandekommen wird. Es scheint nun daß es zu spät ist. Auch hat der unerwartet lange Aufenthalt in Deutschland, der an dieser Verzögerung Schuld ist, mich ziemlich erschöpft und angestrengt, so daß es mir momentan gar nicht sehr gut geht, und schließlich muß ich auch noch die Korrekturen meines neuen Buches lesen, die mir nachgeschickt werden; das ist eine ermüdende und irritierende Arbeit, und ich kann mich, solange sie dauert, nicht zu weit entfernen, damit die Sendungen nicht zu lange hin- und hergehen. Dies sind die Stücke meiner Pläne, ich trauere ihnen ein bischen nach, obwohl Deutschland mir ja auch Liebes und herzlich Erwünschtes gebracht hat und mehr als zu erwarten war.

Ja, das wäre eine herrliche Idee wenn wir uns etwa in Padua selbst treffen könnten. Ich kanns jetzt noch nicht versprechen, denn ich bin sehr abhängig von einer Arbeit, für die

ich hier an der Bibliothek Vittorio Emanuele mehreres nachschlagen muß. Daran werd ich erst gehen können wenn das Korrekturlesen hinter mir ist. In Hinsicht auf alles das hab ich mich auch auf Schloß Duino, wohin ich dann gehe, noch nicht ganz fest für einen bestimmten Tag angemeldet, und ich wage nun auch nicht, für unser Wiedersehen schon etwas Sicheres abzumachen. Es würde mich drücken, ich möchte gern ganz frei bleiben, aber wir sind ja nicht weit einer vom anderen. Ich schlüge deshalb vor, daß Du ohne Rücksicht auf mich Deine Reise legst; Du verständigst mich jeweils von Deinen Terminen: kann ichs dann einrichten, so bestimmen wir rasch Tag und Ort, es wäre eine große Freude. Aber gerade deshalb wollen wir sie noch ganz im Schweben lassen, damit es eher zu ihr als zu der Enttäuschung kommt.

Du wirst mich verstehen, liebste Mama, nach all der gehetzten Zeit in Berlin hab ich ein wahres Grauen vor Terminen und Bindungen, selbst die freudigste Verpflichtung hat in solchen Zeiten etwas Quälendes. Ist Dirs recht, wenn wirs deshalb dem Augenblick und seiner Fügung anheimstellen?

Ich muß hier so viel am Schreibtisch leben, komme gar nirgends hin, nur dazu verpflichte ich mich, gerade weil es mir nicht sehr gut geht, jeden freien Augenblick im Borghesegarten zu verbringen oder in unserer herrlichen Villa Medici, in der ich (Deinem lieben Rath folgend) die feierliche Auferstehungsstunde verbracht habe, allein, in innigem Deingedenken. Rom ist noch schöner als je, wenn das möglich ist; seit ich hier bin war das glänzendste Wetter, heute regnet es zum ersten Mal, aber es ist ein guter Regentag wie ihn alle die Pflanzen und Blumen brauchen. Hoffentlich hat der Sturm in Meran sich bald wieder gelegt. Wann gedenkst Du nun weiterzugehen? Möchten die Rückenschmerzen auch inzwischen wieder mehr Ruhe gegeben haben, ich bin sehr froh, daß Du Prof. Kuntze konsultieren wirst. / Nun aber genug für heute, liebste Mama, Dein liebes Rom schickt Dir ungezählte Grüße; ich müßte täglich



schreiben, wollt ich sie alle bestellen. Es umarmt Dich von Herzen Dein René.

P. S. Du fragtest wegen des Geldes; wenn Du wirklich keine Verwendung dafür hast, aber nur dann, sendest Du mir vielleicht März- und Aprilgeld, sowie letzteres eintrifft, zusammen her?

627

Und Rom grüßt.

Rom, Hôtel de Russie

am 7. April. Donnerstag.

Meine liebe gute Mama,  
ich habe mit der Beantwortung Deines Briefes nur so lange gewartet, als ich zu meiner nochmaligen gründlichen Überlegung brauchte; es ist mir nicht leicht, den lieben Gedanken eines Wiedersehens aufzuschieben, da er sich diesmal so nahe anbot. Ich mußte alles gut erwägen, immer wieder dachte ich ich könnte es einrichten, nach Padua zu kommen. Aber nun bin ich Dir doch dankbar, daß Du mir in Deinen lieben Zeilen erleichtert hast, ruhig zu beschließen und daß Du mir die Sorge genommen hast, es könnte Dich kränken, wenn ich nicht alle meine Angelegenheiten unserem Wiedersehen unterordne. Ich thäte es gerne, aber es kommt nun so vieles zusammen und ich bin thatsächlich etwas enerviert und hätte, selbst wenn ich es noch ermöglichen könnte zu kommen, nicht die innere Ruhe, unser Beisammensein so zu erleben, wie es erlebt sein will und soll. Auch könnte es höchstens ein Tag werden, und ich finde ein so eng eingerahmtes Wiedersehen ist ermüdend und verwirrend für beide Theile. Wollen wirs nicht wirklich lieber so kommen lassen, wie ich denke, daß es eines Tages kommen muß, ohne Zwang und Eile, im richtigen Moment? Die berliner Zeit war für mich sehr angreifend und jetzt, da die Korrekturen abgeschlossen sind, (seit heute) werd ich viel

an den Bibliotheken zu thun haben, werde vielleicht sogar noch für ein paar Tage nach Neapel müssen, im Interesse einer nächsten Arbeit. Das alles beschäftigt mich sehr, es ist mehr als ich dachte; auch Venedig, falls ich überhaupt dahin komme, hätte für mich diesmal nur den Zweck einiger Wege an die Bibliothek. Halt mich also, liebste Mama, nicht für nachlässig und lieblos, wenn ich Dich bitte, jetzt nicht auf mich zu rechnen. Ich werde viel an Dich denken zu Deiner Reise und Dir im Geiste oft nahe sein. Du wirst sicher viel zu sehen, zu empfinden und zu bewundern haben und mir hernach viel berichten. Nach Duino freu ich mich sehr; es gehört jetzt der Fürstin Thurn und Taxis, geb. Hohenlohe, die ich sehr liebe und mit der ich mich sehr gut verstehe; sie selbst ist eine vortreffliche Frau und man fühlt sich sehr ruhig bei ihr und kann sich unter ihrem Schutz wirklich erholen; aber es werden auch sonst viele Menschen da sein, ihre beiden Söhne, Schwiegertöchter, Enkel, u. s. f., so daß auch dieser Aufenthalt wieder sein Anstrengendes haben wird. Mich ermüdet nichts so sehr wie Menschen und ich möchte deshalb noch recht einsame und ruhige Tage haben, um frisch nach Duino zu kommen.

Wie lang ich dort bleiben werde, weiß ich noch nicht, auch nicht, ob ich direkt nach Paris zurückkehre. Ich möchte vieles mit der Fürstin besprechen und meine Pläne danach einrichten.

Nur dies für heute, liebe gute Mama, hab Dank für alles. Meine Adresse bleibt immer weiter Hôtel de Russie.

Von Herzen umarmt Dich

Dein

René.

Dankbare Bestätigung

über 2 mal 80 Kronen: ja, ich wechsele immer bei Nast, Calle . . .

628

(Rom,) (Sonntag,) (11. oder 18. April 1910)  
 Meine liebe gute Mama, es kam leider nicht zum Schreiben über dem vielen, was mich in diesen letzten Tagen hier in Anspruch nimmt, aber im often Zu-Dir-Hindenken, kam es heute früh zu einem Telegramm nach Padua, mit dem ich Dich dort begrüßen wollte (noch vor Eintreffen Deiner beiden Karten.) Die Post verständigte mich drei Stunden später, daß das Telegramm nicht bestellt werden konnte, weil der Adressat schon abgereist war. Also erreichen Dich meine Grüße erst in Bozen. Ich bin beruhigt und dankbar für Deine Nachrichten, sehr gespannt weiteres über D<sup>e</sup> K.'s Meinung zu hören. Freue mich, daß Dein Aussehen den Arzt freudig überrascht hat und halte mich vorläufig an diese gute Thatsache. Von 21. an ist meine Adresse: Schloss Duino im Oesterreichischen Küstenland. (Adria) Diese Angabe genügt. Liebes Gedenken zur Weiterfahrt nach Sterzing; mit herzlicher Umarmung D. alter

René.

629

Venedig, Hôtel Regina, am 29. April (1910).  
 M. l. g. M. Auf Duino, wo ich acht Tage war, hab ich kein Wort geschrieben: es war nicht daran zu denken über allem Beisammensein, über Fahrten in die Umgebung und langen gemeinsamen Lektüren und Gesprächen. Es ist wirklich ein Schloß am Meer, mein Fenster lag dicht über dem Felsen, an den die Wellen schlugen; man kann sich nichts Märchenhafteres vorstellen, als dieses ganze geheimnisvolle Haus. Jede Stunde, die blieb, verbrachte ich in der großen Bibliothek und nun hat sich daraus die Nothwendigkeit ergeben hier in den Bibliotheken und im Staatsarchiv ein wenig weiterzusuchen für meine Arbeit. Ich denke ich werde 3 - 4 Tage hier sein, und dann direkt nach Paris gehen, wo-

hin ich nun schon dringend zurückmuß. Deine Briefe sind gut eingetroffen. Dank für alle Nachrichten, hoffe es kommen fortlaufend bessere Nachrichten aus Prag, so daß Du nicht vorzeitig aus Deinem lieben Innsbruck fortmußt. Ich denke viel und innig an Dich und umarme Dich herzlich.  
Dein

alter René.

630

HÔTEL REGINA VENISE  
Venedig.  
am 1. May 1910

Meine liebe gute Mama,  
ich wußte es von früher, Venedig ist keine Stadt für Blumen; ich hatte die Absicht, da wir einander verhältnismäßig nahe sind, etwas Blühendes als Geburtstagsgruß zu Dir zu schicken, statt aller Worte, oder doch mit den wenigen, die sich schreiben lassen. Aber alles, was ich hier seh, sieht so dürftig aus, übersteht kaum das Schaufenster und würde zu nichts über der kleinsten Reise. So bin ich, liebe Mama, auf das Briefpapier eingeschränkt: lies Dir alles das Herzliche und Gute heraus, das ich Dir zudenke: einen guten Geburtstag in dem Dir vertrauten Innsbruck, einen vertrauensvollen Übergang in ein neues Lebensjahr. Möchte es ein helles sein, ein freundliches, eines, das Dir in Deinen besten Wünschen recht giebt. Vielleicht handelt es sich ja gar nicht so sehr um Erfüllungen, denke ich oft, – sondern um recht unbeirrte und starke Wünsche, die uns ausfüllen und hochhalten. Und vielleicht ist der der Glücklichste, der so große Wünsche hat, daß er gar nicht auf Erfüllung wartet, der über dem Wünschen das Wünschen meinen und lieben lernt. Dies ist ja auch der Zustand des größten Gebets, nicht um etwas zu bitten, sondern ganz groß in der unendlichen Verfassung des Bittens zu sein. Wer von Gott etwas erwartet, thut ihm unrecht, denn Gott ist der, von dem wir unaufhör-

lich alles erwarten und unser wahres Dasein Gott gegenüber ist das des Wartenden, da wir doch nie imstande sind, Alles zu empfangen. Wenn wir davon ausgehen, daß auch das Leben, das unter den Menschen dürftig erscheint, von Gott aus gesehen, geschmückt und herrlich ist, fürstlich angelegt, durch die bloße Möglichkeit einer eigenen Beziehung zu ihm, so ist Betrauern oder Befürchten nicht mehr unser Theil. Es ist wie ein Luxus, in Sorge zu sein, wenn auch dem Elendesten so kurze Wege der Tröstung offenstehn, vorausgesetzt, daß er nur die Richtung, in der Gott liegt, nicht verloren hat. Dies sind ein paar einfache Gedanken, meine liebe gute Mama, mit denen ich mich am Geburtstagsmorgen in Deine Nähe versetze; sie heben alle Distanz zwischen uns auf und Du empfindest sicher, daß ich Dir ganz nahe bin, wenn Du sie lesen wirst. Und nun, aus solcher Nähe, laß mich Dir nochmals guten Geburtstag sagen. Ich bin froh, wenn ich daran denke, daß der Winter, der so ungewiß schien, Dir freundlich vergangen ist; die Konsultation kürzlich hat Dir manche Beruhigung über Deinen körperlichen Zustand gebracht und die Reise nach Padua hat Deiner Seele wohlgethan: so bist Du also vorbereitet, ein ruhiges Fest zu begehen; laß mich mit meinem innigen Gedenken von Morgen bis Abend daran theilnehmen. – Von Duino erzähle ich noch, vielleicht dieser Tage. Ich bin mit so ausgezeichneten Empfehlungen hergekommen, daß mir Bibliotheken und Archive weit offenstehen, schade daß ich kein Gelehrter bin, um recht viel Nutzen daraus zu ziehen. Ich bin den ganzen Tag in den Sälen der Marciana und im Museo Civico. Sei herzlichst umarmt von Deinem alten René.